

ersch. wöchentlich einmal, Erscheinungstermin in Kaunas Freitag. Bezugspreis: jährlich 9-11, halbjährlich 5.-11, vierteljährlich 3.-11, monatlich 1.00-1.11. Für den Ausland gehen doppelte Preise. Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 50 Cent; die 4-spaltige Zeitzeile oder deren Raum (im Text) 1.-11. Rubrikumschluß für Anzeigen und redaktionelles Teil Mittwoch 12 Uhr. Geschäftsstelle und Redaktion: Kaunas, Gedimino givė Nr. 29. Telefon 12-22

Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENIENS FÜR Litauen

Nr. 33 Kaunas, Sonntag, den 23. August 1931 I. Jahrg.

Der deutsche Synodalausschuss bei Schakenis

Der Kultusminister Herr Schakenis empfing den deutschen Synodalausschuss, Probst Tittelbach, Pastor Eichelbenger und die Herren Kinderu. Blum. Die deutschen Vertreter nahmen Gelegenheit, dem Minister eingehend die Gründe ihres Ausscheidens aus dem Konsistorium klarzulegen. Als Hauptbeweggründe wurden die Wirballer Ereignisse, die Amtsüber-schreitungen der Befugnisse des Prokurators und die willkürlichen Versetzun-

gen von Pastoren herausgestellt. Herr Minister Schakenis war über die Rund-schreiben des Prokurators Kavolis nicht unterrichtet und über diese Amtseigen-mäßigkeiten sichtlich unangenehm berührt. Vor allem war der Kultus-minister dahin informiert, daß die Pastorenversetzungen im Einklang mit dem Kirchengesetz stünden. Von deutscher Seite wurde dem Minister unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Kirchengesetze die Irrtümlichkeit

dieser Auffassung und die Rechtswid- rigkeit der Versetzungsverfügungen dar- gelegt. Der Kultusminister versprach zur Klärung dieser Rechtsfragen sich mit dem Konsistorium ins Benehmen zu setzen und vor allen Dingen vom Prokurator Kavolis Bericht einzufordern. Die anderen mit dem Kirchenstreit in Zusammenhang stehenden Fragen wur- den alle berührt, aber nicht vertieft, geschweige denn geklärt.

Am toten Punkt

Ladzyn Peleda, die vor einigen Jahren verstorbene litauische Schrift- stellerin, erzählt in der ihr eigenen volkstümlichen Art in einer Novelle einen fein beobachteten Vorgang aus dem Volksleben ihrer Heimat, dem nördlichen Litauen am Birzen. Es sei vorausgeschickt, daß die Erzählung aus der Vorkriegszeit herrihrt. Also auf einem Gut in der Birzer Gegend tritt eines schönen Tages der reformierte Gutsherr auf den Hof und stößt am Pferdestall auf ein etwas verendetes Pferd. Mit einem etwas verdrießlichen Lächeln wendet er sich an den dane- benstehenden Knecht mit der hüssigen Frage, ob das Pferd noch die letzte Oelung des Pfarrers auf dem Weg mitbekommen habe. Darauf gibt der kath. Knecht die schlagfertige Antwort: Nein, das Pferd war reformiert. So- weit Ladzyn Peleda. Hier interes- siert in erster Linie der Gegensatz zwischen Protestantismus und Katho- lizismus in Litauen. Der Gegensatz kommt allerdings im Staate zu keiner irgendwie bedeutenderen Zuspitzung da die Zahl der reformierten Litauer rund 10 Tausend beträgt, und die der litauischen Lutheraner nicht viel grö- ßer ist. Vor dem Kriege war die üb- liche Scheidung in Katholisch gleich litauisch und Protestantisch gleich deutsch.

Die Wirballer vor Gericht

Am 24. August beginnen vor dem Friedensrichter in Wirballen, die Ge- richtsverhandlungen gegen 7 Wirballer Gemeindeglieder. Es werden vor Gericht gezogen:

- Genig, Rettich, Hermann, Neis, Hemke, Kämereit und Ramoser.

Sie werden beschuldigt auf Grund von §§ 475, 512, 547, 262, 597 des Strafgesetzbuches wegen angebli- che Ruhestörungen und Gewalttätig- keiten. Es geht hier um die von uns seiner Zeit eingehend berichteten Vor- gänge anlässlich der 'Absetzung von

Pastor Lokies und Einquartierung von Pastor Wiemer ins Gemeindehaus im Widerspruch zum Kirchengesetz und rechtlich verbotenen Gemeindevillen.

Noch sei an den „Friedensschluss“ des Dr. Gaigalat erinnert. Auf der deutschen Synode vom 26. Juni hat Dr. Gaigalat mit einem lauten — ja — als Präsident des Konsistoriums sich auf die bekannte Friedensformel ver- pflichtet:

„Die deutsche Synode beauftragt das Konsistorium Pastor Wiemer baldigst aus Wirballen abzuberufen und der Wirballer Gemeinde unverzüglich die Gelegenheit zur freien Wahl ihres Pastors zu geben, außerdem bei den Behörden Schritte zu unternehmen damit eine Strafverfolgung nach Mög- lichkeit unterbleibt...“

Erläuterungen erübrigen sich wohl. Wir werden über die Gerichtsverhand- lungen unsern Lesern eingehend be- richten.

Woldemaras prophezeit

Woldemaras soll in letzter Zeit ver- suchen, auf Grund eines eingehenden Studiums der politischen Vorgänge der Vergangenheit und Gegenwart, die Zu- kunft Europas zu prophezeien.

Er sagt Die jetzige Lage Europas bringe zwei Möglichkeiten mit sich. Die erste Möglichkeit wäre ein Sieg der Demokratie, der eine unumgähg- che Revision der Friedensverträge mit sich trage. Im Resultat müßte Polen die ehemaligen deutschen Gebiete wie- der an Deutschland abtreten. Als Kompensation dafür würde Polen den Zugang zum Meere durch Litauen erhalten.

Die zweite Möglichkeit wäre eine Niederlage der Demokratie. Dann aber würde unter der Herrschaft der Faschisten ein großer Krieg ausbrechen worauf eine kommunistische Herrschaft über ganz Europa kommen würde.

Die Prophezeihungen sind zwar interes- sant aber ihre Glaubwürdigkeit zweifel- haft.

Woldemaras auf der Anklagebank

Prof. Woldemaras bleibt tapfer. Mit großem Wissen, einer kaum überbit- terten Geschicklichkeit und Energie wehrt sich der ehemalige führende Staatsmann Litauens seiner Haut. Vor der Anklagebank Woldemaras steht ein Tisch mit dicken Büchern nach denen der Professor fortwährend greift, um mit gelehrten Zitaten die Angriffe des Staatsanwaltes zu zer- pflücken.

Zum Prozeß sind über 100 Zeugen geladen und 15 Rechtsanwält haben die Verteidigung übernommen. Der Hauptzeuge Vaitkevicius, hat wider Erwartung Prof. Woldemaras mit sei- nen Anklagen belastet. Es ist kaum zu erwarten, daß der Prozeß noch im Laufe dieser Woche den Abschluß finden wird.

Auf der Suche nach dem „Schuldner“

Wie verlautet, hat das Konsi- storium an mehrere Pastoren ein Rund- schreiben erlassen in dem es unter anderem folgendes anführt: Es ist dem Konsistorium zu Ohren gekommen, daß sich jemand gegenüber Privatpersonen geäußert haben soll, M. Preiksaitis be- absichtige auf der litauischen Synode Dr. Gaigalat zu stürzen. Es wird er-

sucht sich sofort zu äußern, inwiefern der Betreffende an der Verbreitung die- ses Gerichtes beteiligt ist und was er zur Entlastung des Verdachtes mit- teilen könne.

Aus dem Schreiben wird ersichtlich, daß beabsichtigt ist, die „Oppositio- näre“ zu malregeln.

Wochenspiegel

- Staatspräsident Smolona ist am 15. August von seiner Urlaubsreise aus Palangen eingetroffen und hat die Geschäfte wieder übernommen.
- In der vergangen Woche haben die Mitarbeiter des Völkerbundes Roddo und Nicco zum Häuslichen Ausnahmestadium in Kaunas einen Besuch abgestattet.
- Am 16. August hat in Rasetel ein Kongress der Tautinkai stattgefunden an der Staatspräsident Smolona und einige Minister teilnahmen.
- In der vergangen Woche ist die erste Gruppe von 68 jüdischen Auswanderern nach Sowjetrußland von Kaunas abgereist.
- Die Beratung der Bankleute in Basel über eine Hilfsaktion für Deutschland gehen sehr langsam vorwärts. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten hat man beschlossen die für Deutschland gewährten kurzfristigen Kredite von 6 Monate zu verlängern.
- Am 24. August jährt sich der 100. Todestag des berühmten deutschen Heerführers Gneissmanu.
- Der sog. Römer-Schnellzug ist auf der Strecke Rom-Wien in voller Fahrt gegen einen Güterwagen gestossen. Die Zahl der Toten beträgt 12, die der Verletzten 50.
- Zu den Wahlen in den Lettischen Seim sind 191 Liste eingereicht worden.
- In Reval begannen die Beratungen der Eisenbahnkonferenz an der Estland, Let- land, Sowjet-Rußland und Litauen teilnahmen.
- Die indische Nationalversammlung hat beschlossen, an den Beratungen des runden Tisches in London nicht teilzunehmen. Infolgedessen wird auch Gandhi nicht nach England gehen.
- Nach einer Meldung aus London beträgt die Zahl der Arbeitslosen in England. 2.714.359.
- In Irland sind in den letzten Tagen Unruhen ausgebrochen. Die politischen Führer Irlands wollen von England größere Freiheiten erkämpfen.
- In der Türkei ist eine Choleraepidie ausgebrochen. Zur Verhinderung ihrer weiteren Ausbreitung sind die türkisch-serbischen Landesgrenzen geschlossen worden.
- Die französischen Staatsmänner Briand und Laval haben ihre Berliner-Reise bis nach der Tagung des Völkerbundes vertagt.
- In Frankreich unweit von Lyon ereignete sich eine furchtbare Explosion, bei der 30 Menschen aus Leben gekommen sind.
- Der Präsident der U. S. A. Hoover hat beschlossen, nach Rückkehr der amerika- nischen Staatssekretärs Stimson eine Konferenz zur Revision der Kriegsschulden ein- zuberufen.
- In Spanien nehmen kommunistische Unruhen von Tag zu Tag zu. Die litauisch- polnische Transparenz kommt in Haag am 1. September zur Verhandlung.

Somit ist es nicht ohne Grund, wenn gerade heute evg. Litauer im patrioti- schen Wettstreit den Rekord schlagen möchten. Aber in dem doch eigentlich angesprochenen kath. litauischen Land- volk ist die Gleichung protestantisch gleich deutsch noch heute nicht außer Geltung. Nun darf nicht übersehen werden, daß damals der entschiedene Katholizismus auch die schärfsten Ab- wehrwaffen gegen den vordringenden orthodoxen Russen schmiedete. An diesem festem Schutzwall kath. Kon- fession scheiterten nicht zuletzt die Russifizierungsversuche. Nichtssto- weniger müssen alle deutsch-litauischen Freundschaftsbestrebungen, von denen die Rede sein soll, diese glaubens- mässige Trennungslinie im Auge be- halten.

Um die deutsch-litauische Annähe- rungsbewegung ist es in jüngster Zeit still geworden. Noch vor anderthalb Jahren machte sie von sich viel Auf- hebens und stieß recht kräftig ins Horn. Akademische Verbrüderungs- feste wurden gefeiert, die junge kom- mende Generation wollte unter dem Stichwort „ex oriente lux“ (aus dem Osten das Licht) eine dauernde und gefestigte Freundschaft beider Nach- barvölker heraufzuführen.

Die Frage der deutsch-litauischen Freundchaft kann hier bis auf die letzte Wurzel nicht verfolgt werden. Wer die litauische Presse verfolgt, kann von einem deutsch-litauischen Einvernehmen geschweige denn einer Freundschaft nicht reden. Der „Rytas“ und die „Lietuvos Zinios“ äußern sich alles andere als freundlich auf die deutsche Adresse. Nicht viel besser be- richtet der „Studentas“, das offizielle Organ der litauischen Studentenschaft.

Gewillt stellt die litauische Student- schenschaft in erster Linie die Forderung auf Rückgliederung des Wilna-Gebietes. Doch in den vierhundert Jahren ge- meinsamer staatlicher Vergangenheit mit Polen ist auch viel Gemeinsames und Verbindendes gewachsen. Mit

einem Federstich kann man Jahrhunderte nicht einfach ausmerzen. In dem Augenblick, wo eine Einigung über Wilna mit Polen erzielt ist, klingt die gegenwärtige Gemerchaft ab und schlägt sogar vielleicht in Freundschaft um. Andererseits würde zwar ein Zusammengehen mit Polen der Selbständigkeit Litauens unübersehbare Gefahren heraufbeschworen und wirtschaftlich zum Nachteile gereichen. Aber Betrachtungen in dieser Richtung fallen ausserhalb des Rahmens des Artikels. Ein anderes Gesicht bekommen die Dinge im Hinblick auf Dptschland. Litauensereits fürchtet man den angeblichen „Dmg nach Osten“. Dabei wäre es verkehrt, gleich an eine militärische Machtausdehnung zu denken. Solche Gedanken dürften auch allen besonnenen Litauern gänzlich fern liegen. Doch nicht geringere Furcht begreuet einer sogenannten friedlichen Durchdringung. Litauen macht energische Bestrebungen, von dem deutschen Markt unabhängig zu werden. Daher die Suche nach neuen Absatzmöglichkeiten auf englischen Märkten. Die Reibungen in der Memellarge werden ganz bestimmt darin ihren Erklärungsgrund haben. Wohl am deutlichsten hat der Geograph Prof. Pakstas diese Gedankengänge herausgehoben. Nach ihm bedeutet eine Erstarkung des deutschen Elementes eine Bedrohung der litauischen Unabhängigkeit. Das, was Prof. Pakstas sagt, gibt den Schlüssel zur Lösung mancher Rätsel in den deutsch-litauischen Beziehungen.

Die Freundschaftsbestrebungen sind den einschneidenden Fragen bis jetzt aus dem Wege gegangen. Man machte sich die Sache allzeit. Die gemeinsame Verständigungsbasis war die Einheitsfront gegen Polen. Ob in Königsberg oder Kaunas, in den verschiedensten Abwandlungen wurde auf diesem Steckepferd nach Herzenslust herumgeritten und es fehlt nur noch die Musik: „Siegreich wollen wir Polen schlagen“. Jedoch muß hier viel nüchterner und klarer gedacht werden. Die Feindschaft gegen einen Dritten ist etwas rein Negatives. Um darauf eine Freundschaft aufzubauen müssen durchschlagende gemeinsame Interessen und Ziele hinzutreten. Solche gemeinsamen Ziele wurden leider nicht herausgestellt. Infolgedessen zeichnete man Verbindungslinien auf Flugsand; der erste Windstoß hat sie verwischt.

Litauen liegt im Kraftfeld des Dreiecks Berlin, Moskau, Warschau. Die gegenwärtigen Grenzbeziehungen sind anerkanntermaßen eine Zwangslösung. Irgendwie werden sie eine Abänderung erfahren. Die litauische Politik sucht mit Geschicklichkeit die Lage auszunutzen, sich volle Handlungsfreiheit zu sichern. Denn man ist keineswegs der festen Überzeugung, daß die Ostfrage unbedingt im deutschen Sinne eine Lösung findet. Aus dem Grunde keine eindeutige Schwankung

Die Weltkrise

Wir durchleben jetzt eine Epoche von Paradoxen. Auf der einen Seite werden Güter in einem immer steigenden Maße und zu immer billigeren Preisen hergestellt, auf der anderen Seite wird der Konsum der Güter infolge der sinkenden Kaufkraft der Bevölkerung immer geringer; die Geldvorräte in der Welt haben sich hingegen nicht verringert. Auf der einen Seite registriert man täglich immer neue technische Erzeugnisse, die die primitive Arbeitskraft ausschalten und den Komfort und Luxus steigern und verbreiten. Was noch vor einem Jahrzehnt Luxus oder Komfort war, ist heute bereits eine Lebensnotwendigkeit; auf der anderen Seite, ist die Zahl der Arbeitslosen in aller Welt im rapiden Steigen begriffen und die neue durch die technische Erzeugnisse hergestellten und vervollständigten Güter, warten vergeblich auf den Käufer. Auf der einen Seite schreiten die Kultur und die Zivilisation vorwärts. Die Zahl der intelligenten Kräfte ist im steten Wachsen begriffen. Auf der anderen Seite aber, können die intelligenten Kräfte keine Verwendung finden. Es entsand schon neben dem „eigentlichen“ Proletariat, das sogenannte „intelligente“ Proletariat. Wir sehen auch, daß gerade in unserer Epoche der steigenden Kultur und Zivilisation eine schreckliche „Unkultur“ der Sitten herrscht. Gerade das sogenannte intelligente Proletariat, das zum großen Teil keine entsprechende Verwendung in dem Produktionsprozess findet, zeichnet sich durch Verrohung der Sitten und des Gewissens aus. Auf der einen Seite verhungern in China Millionen und Abermillionen von Menschen, auf der anderen Seite wollen die Amerikaner schier nicht die Hälfte ihrer diesjährigen Weizen- und

kung der litauischen Politik. Nun ist aber zweifelsfrei Deutschland noch immer die stärkste Macht im Osten. Die deutsche Politik müßte Litauen überzeugen, daß die Freundschaft des Deutschen Reiches die beste Gewähr der Selbständigkeit Litauens bietet. Unter dem Gesichtspunkt helfen sich dann die heute auf der Tagesordnung stehende Unzulänglichkeiten im Memellengebiet leicht aus der Welt schaffen und die bescheidene Forderungen der deutschen Minderheit auf Volksschule und Kirche erfüllen.

Solange diese Kernfragen ungelöst werden, wird eine aufrichtige deutsch-litauische Freundschaft ein Traum bleiben; denn im letzten Grunde ist und bleibt, trotz Völkerbund und Kelloggpaakt, das Gesetz der Macht entscheidend.

M. M.

Baumwollente verbrennen um solcherart die Weltmarktpreise zu heben. Die Textilfabrikannten in aller Welt wissen nicht, wo sie die angehäuften Lagerverräte verkaufen sollen, in Indien aber laufen Millionen von Menschen halbnackt herum, um auf solche Weise die Fabrikate der verhassten Weissen zu boykottieren. Auf der einen Seite liegen in Amerika, Frankreich und in der Schweiz Gelder in Milliardenbeträgen brach. Für die Aufbewahrung der Geldbeträge bekommen die Schweizer Banken eine Provision (anstatt selbst Zinsen zu zahlen), auf der anderen Seite, herrscht in den benachbarten Ländern ein ungeheurer Geldmangel und sogar zu ganz hohen Zinssätzen (10 bis 15 %) ist es schwer Geld zu bekommen. Auf der einen Seite muß das kapitalarme Deutschland unermüßliche Reparationen zahlen, diese Reparationen fließen wieder direkt oder indirekt nach Amerika, Frankreich und der Schweiz, die auch so mit Gold- und Geldvorräten geradezu überlastet sind, auf der anderen Seite zwingen die Gläubigerstaaten Deutschland die Reparationen weiter zu zahlen.

Deutschland ist aber in der Lage die Reparationen nur mit geborgtem Gelde zu zahlen. Für das geborgte Geld zahlt Deutschland ganz hohe Zinsen, so daß die Schulden Deutschlands im Wachsen begriffen sind. Die Gläubigerstaaten kündigen ihre Kredite in Deutschland und treiben somit Deutschland zum Bankrott, für die Franzosen aber, die die Kredite kündigen, sind die Reparationen noch immer ein „kathorischer Imperativ“. Jeder Gläubiger hat ein Interesse daran, dass der Schuldner kreditfähig sein soll. Die klugen Staatsmänner und Bankiers sind aber anderer Meinung. Auf der einen Seite kommen die Staatsmänner der Welt zusammen, um einen neuen „ewigen“ oder wenigstens langjährigen Friedensplan zu konstruieren auf der anderen Seite halten um dieselbe Zeit die Kriegsmänner derselben Staaten, kriegerische Ansprachen und erklären, daß die Sicherheit ihres Staates nur durch eine steigende Rüstung möglich sei. Abrüsten müssen hingegen die anderen Staaten... Dies ist die Logik der Kriegsmänner, die noch immer eine grosse Rolle im Staatsleben der Völker spielen. Die Staatsmänner beraten über die Hilfe für Deutschland und suchen nach Formeln, die im Grunde genommen Paradoxie sind. Sie sind glücklich, wenn sie eine Formel zur Annahme bringen, die den beiden Parteien deshalb genehmerscheint, weil sie nichts-sagend ist. Fast jeder Staatsmann fühlt es für seine Pflicht zu erklären, dass es so weiter nicht gehe und dass Maßnahmen zur Behebung der Krise ergriffen werden müssen. Niemand unterbreitet aber konkrete Vorschläge und zwar deshalb, weil jeder konkreter Vorschlag ein Opfer von jedem Lande verlangt. Die Staatsmänner versuchen

hingegen die nötigen Opfer aufeinander abzuwälzen. Die bürgerlichen Staaten sind sich darüber im Klaren, dass infolge dieser Misere, der Kommunismus freie Bahn bekommt. Gleichzeitig unterstützen solche hochkapitalistische Länder wie Amerika, mit Kapital und ihren technischen Kräften den Aufbau des 5jahresplanes im Hauptzentrum des Kommunismus. Es ist klar, daß durch die Durchführung des Fünfjahresplanes Russland künftig in der Lage sein werde auch in industrieller Beziehung ganz unabhängig zu sein. Der sowjetrussische Markt wird somit den hochkapitalistischen Ländern ganz verloren gehen. Die hochkapitalistische Länder unterstützen diese Bestrebungen Sowjet-Russlands einfach deshalb, da der Hochkapitalismus auf lange Sicht schon seit längerer Zeit nicht mehr wirtschaften kann. Man verkauft deshalb an Sowjet-Russland Werkzeuge, die späterhin gegen die kapitalistischen Länder ausgenutzt werden. Einige Mal im Jahre kommen die Vertreter der Völker in Genf zusammen und verhandeln langwierig über eine Reihe kleiner Fragen, die beim guten Willen sehr schnell zu Hause erledigt werden könnten, als aber diese Vertreter der Völker von den Konferenzen zurückkehren, so stehen sie in ihrer Heimat vor solchen Problemen, deren Lösung sie nicht gewachsen seien. Unzählige Verträge über die Abschaffung der Kriege wurden bisher abgeschlossen. Der Krieg, als Mittel der nationalen Politik, ist vertragsmässig völlig ausgemerzt worden. Noch immer herrscht aber in aller Welt die Kriegsspychose und überall wird mit dem Sibel gerastelt und über den kommenden Krieg gesprochen. Giftgase gegen die Völker werden in den Laboratorien hergestellt, um schneller und billiger die Bevölkerung ausrotten zu können.

Gerade in der letzten Zeit sind diese Paradoxie ganz krass in Erscheinung getreten. Es ist schwer das eine oder das andere Volk, den einen oder den anderen Staat für diese „Paradoxie“ verantwortlich zu machen. Schuld an diesen Paradoxen ist einzig und allein das herrschende System. Nicht nur innerhalb der Staaten fehlt schon das nötige Vertrauen. Die Leiter und Nutzniesser des herrschenden Systems haben jetzt auch das Vertrauen zu dem System verloren. Ein bekannter rheinischer Großindustrieller erklärte vor kurzem, daß er die Theorie des Bolschewismus in dem Teil anerkenne, wo über das herrschende System Kritik geübt wird. Er will aber aus dieser Kritik andere Folgerungen ziehen. In diesem Punkte liegt jetzt das Rätsel der Zeit. Die Staatsmänner und Wirtschaftsführer aller Völker müßten gemeinsam und im gegenseitigen Vertrauen neue Formen, ein neues System finden, das die Verteilung der Güter anders regelt. Ein neuer Weltwirtschaftsplan müßte geschaffen werden.

Der Völkerbund

Von Dr. phil. Schneider.

Um die hohen und weiten Ziele, die sich der Völkerbund gesetzt hat, zu erreichen und um die Grundsätze der Völkerbundsatzung durchzuführen, bedient er sich einer Versammlung, der ein „Ständiges Sekretariat“ beigegeben ist, das die „Bundesgeschäfte“ führt. Zu diesen treten: Der ständige internationale Gerichtshof, das internationale Arbeitsamt, das etwas später geschaffen wurde.

1. Die Bundesversammlung.

Die Bundesversammlung besteht aus Mitgliedern aller Staaten, die zum Völkerbund gehören, jeder Staat kann in diese Bundesversammlung 3 Vertreter senden. Diese haben bei Abstimmungen aber nur eine Stimme. Die ordentliche Bundesversammlung tritt jedes Jahr am 1. Montag im September in Genf zusammen, doch kann sie aus besonderen Gründen auch an einen anderen Ort gelegt werden. Die Tagungen finden im grossen Saale des Völkerbundespalastes statt. Jede Tagung wird von dem Ratspräsidenten vier Monate vorher einberufen. Mit der Einberufung erfolgt die Mitteilung der Tagesord-

nung; doch hat jedes Bundesmitglied das Recht, noch drei Monate später die Einsetzung neuer Fragen zu beantragen. Die Versammlung des Völkerbundes ist öffentlich. An Zuschauer werden sovial Karten ausgegeben, wie Platz vorhanden sind. Die Versammlung kann den Ausschluss der Öffentlichkeit beschliessen, was aber bisher nicht geschehen ist. Die Vertreter der verschiedenen Regierungen sitzen nebeneinander in alphabetischer Ordnung, wobei das Französische massgebend ist. Die Vertreter Deutschlands nehmen daher in der ersten Reihe Platz. Die amtlichen Verhandlungssprachen sind englisch und französisch. Spricht ein Abgeordneter in einer anderen Sprache, so muss er für die Uebersetzung ins Englische und Französische selbst sorgen.

Zu den Verhandlungsgegenständen, mit denen sich die Völkerbundsversammlung befasst, gehören an erster Stelle alle Fragen, die den Weltfrieden angehen. Sie entscheidet ferner mit zwei Drittel Mehrheit über den Eintritt neuer Staaten in den Völkerbund prüft die jährlichen Berichte des Völkerbunds-

rats, wählt die nicht ständigen Mitglieder dieses Rats und gemeinsam mit ihm die Richter des ständigen Gerichtshofes in Haag.

Aus der Versammlung werden für bestimmte Arbeiten (z. Beschränkungen der Rüstungen) Ausschüsse oder Kommissionen gewählt, sie erstatten über ihre Beschlüsse der Vollversammlung Bericht, die dann auf Grund dieser Berichte ihre Entscheidung trifft.

2. Der Völkerbundsrat.

Weil die Völkerbundsversammlung infolge der grossen Zahl ihrer Mitglieder nur sehr langsam arbeiten kann, ist als Organ für die Erledigung der laufenden Geschäfte der Völkerbundsrat geschaffen worden. Man kann ihn als Vorstand des grossen Völkerbundes ansehen. Er besteht aus 14 Mitgliedern, von denen 5 ständige und 9 nichtständige sind. Die ständigen Mitglieder des Völkerbundsrats sind: Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien und Japan.

Die Wahl der nichtständigen Mitglieder findet alljährlich von der Völkerbundsversammlung in der Weise statt, daß jedes Jahr 3 neue Mitglieder für 3 Jahre gewählt werden. Da der Rat verhältnismässig klein ist, kann er viel leichter und häufiger tagen als die Bun-

desversammlung. Er hielt bisher jährlich 4 ordentliche Sitzungen in Genf ab, doch können diese Sitzungen auch häufiger und an einem anderen Ort tagen. Den Vorsitz im Rat führt jedes Mitglied abwechselnd alphabetisch nach der französischen Bezeichnung der Länder. Wird eine Frage behandelt, die im Rat vertretenes Mitglied angeht, so kann es sich im Vorsitz von einem anderen Mitglied vertreten lassen. So war es z. B. in der Januaragung dieses Jahres der Fall, als Deutschland seinen Vorsitz an England abgab, um in der Behandlung der Beschwerde gegen die Unterdrückung der Deutschen durch die Polen in dem abgetretenen Oberschlesischen Gebiet freiere Hand zu haben. Die Hauptaufgabe des Rats ist es, jede Störung des Weltfriedens zu verhindern.

Fortsetzung und Schluß folgt.

Reine Gedanken sind wie schöne Melodien. Sie ziehen unwiderstehlich fort.

So mancher strebt nach Einsamkeit, die keiner doch völlig ertragen kann. Denn selbst der Einsamkeit redet mit Gott, wenn er allein ist.

Der tollwütige Tomejus

Der „Lietuvos Aidas“ vom 18. August bringt erneut einen langen Artikel aus der Feder eines Tomejus gegen die „Deutschen Nachrichten“. Der mehr als scharfe und unsächtige Ton macht eine Polemik wertlos. Wir können aber nicht umhin, die größten Entstellungen und Unwahrheiten richtig zu stellen und zurückzuweisen. Es ist eine ungeheuerliche Behauptung den aus dem Konsistorium ausgetretenen deutschen Vertretern volles Einverständnis mit den Maßnahmen des Konsistoriums zuzuschreiben. Die deutschen Vertreter haben dem Minister Sakenis bereits schriftlich und mündlich, ausführlich und eindeutig erklärt, daß ihre sämtlichen Bemühungen im Konsistorium für das Wohl der evang. Kirche zu wirken gänzlich gescheitert sind. Wenn jenem Artikelschreiber der Austritt der Deutschen aus dem Konsistorium unbekannt bleibt, so können wir einem, der sich die Augen verbindet, wirklich nicht helfen. Würde die weitere Behauptung, daß nur vereinzelte Hetzer Pastor Wiemer in Wirbhallen Schwierigkeiten bereiten, auch nur ein Körnchen Wahrheit enthalten, dann würde Pastor Wiemer heute gewiß nicht der Zutritt zur Kirche von der Gemeinde verweigert werden. Desweiteren ist die blühende Phantasie über Geldzuwendungen der Wilhelmstraße an die „Deutschen Nachrichten“ am „schriftlich aus den Fingern gesogen“.

Wer das behauptet, der lügt. Unseres Wissens hat seiner Zeit die Wilhelmstraße Stipendien an Personen verteilt die jetzt der litauischen Öffentlichkeit nicht unbekannt sind und eine große Rolle zu spielen versuchen. Dies sind Tatsachen, über welche auch die litauische Presse („Naujasis Zodis“ Nr. 8 und „Rytas“ vom 27.7.) berichtet. Hoffentlich werden ihre Masken bei anderem Winde bald fallen.

Was schließlich unserer Behauptung angeht, daß Kirche und Volksschule

die Grundlagen unserer deutschen Minderheit bilden, so halten wir diese Überzeugung voll und ganz aufrecht. Dieses Recht ist in der Minderheiten Deklaration und der Staatsverfassung verankert vom Staatspräsidenten Smetona unsern Vertretern erst kürzlich wieder bestätigt worden. Es ist ein allgemeines Menschenrecht. Um dieses Recht haben seiner Zeit die litauischen Bucharträger mit deutscher Hilfe erfolgreich gekämpft. Will man uns jetzt dieses Recht absprechen?

Pastor Stanat schreibt uns:

Wir erhielten von Herrn Pastor Stanat die Mitteilung, daß unsere Meldung in Nr. 32 unter der Überschrift „Pastor Stanat — Bevollmächtigter gegen Preikšaitis“ in Form und Inhalt nicht den Tatsachen entspreche. Pastor Stanat bittet seinen Namen, der in dieser Angelegenheit zu Unrecht erwähnt sei, zurückzuziehen.

Für den Landwirt

Krankheiten der Kühler

Ein Huhn das nicht frißt, im Sommer einen blassen Kamm hat, sich von den anderen absondert, traurig umherschleicht, die Flügel hängen läßt oder strappig aussieht, ist krank. Die häufigsten Krankheiten sind:

Verstopfung. Gegenmittel sind Oel, Butter Schweinefett.

Durchfall entsteht durch Säure im Magen. Man gibt ein gelindes Abführmittel, dann getrocknete Heidelbeeren, Roggen, Reis.

Kropfverstopfung entsteht durch zu viel Fressen von trockenen Körnern, die dann verquellen. Eingeben von Oel und sanftes Kneten will helfen.

Der Pips ist ein Nasenkatarrh mit Husten und Nasenausfluß, bei dem auch die Maulhöhle und Zunge ergriffen werden; er entsteht meistens durch Erkältung, namentlich während der Mauerzeit. Ein ebenso gebräuchliches wie verwerfliches Gegenmittel ist das Abreißen der harten Hornhaut an der Zunge. Die harte Zungenspitze hat das Huhn immer und braucht sie zum Aufnehmen des Futters, weil ihm die Zähne fehlen, sie ist beim gesunden Huhn nur von der Farbe der Zunge und nicht zu hart; die Härte und weiße Farbe ist eine Folge der Krankheit durch fiebrige Hitze. Das tierquälerische unvernünftige Eintrennen dieser Hornhaut macht dem Tier Schmerzen und hat keinen anderen Einfluß, als daß das Huhn längere Zeit nicht gut fressen kann. Gegenmittel sind: Abwaschen des Schnabels, der Nasenhöhle und der Rachenhöhle mit warmen Kamillente, Bestreichen der kranken Teile mit Fett, weiches Futter und Wärme.

Mit ähnlichen Krankheitserscheinungen wie der Pips tritt aber auch die ansteckende und gefährliche Diphtherie auf, sehr bald zeigt sich jedoch hier an Zunge, Kehlkopf und Rachen durch Pilzbildung Belag, das Huhn ist

dem Tode verfallen. Die Diphtheritis wird meistens durch ausländische Tiere eingeschleppt und bringt ihrer leichten Übertragbarkeit wegen große Verluste: in einem verseuchten Stalle geht alles Federvieh zugrunde. Der Hauptschutz dagegen besteht in der Vorbeuge: Absperren fremder Tiere und bei Auftreten der Krankheit sofortiges Töten der Kranken, tiefes Vergaben und Bestreuen mit Aetzalkali, Ausschweifen des Stalles und Verbrennen aller hölzernen Gerätschaften. Ebenso gefährlich ist die

Hühnerpest und **Hühnercholera**, zwei bösartige, meistens tödlich verlaufende Krankheiten. Die Vorbeuge gestaltet sich wie oben. Den noch gesunden Tieren gibt man in das Trinkwasser etwas Salzsäure oder Eisenvitriol. Eine Geflügelversicherung wäre sehr wünschenswert für Wirtschaften mit größeren Beständen.

Tuberkulose kommt auch beim Federvieh vor und zeigt sich durch kleine Eiter- und Geschwürknötchen an den inneren Organen, welche nicht gegessen, sondern unschädlich gemacht werden sollten.

Bei gebrochenen Gliedern ist nur Schlachtung am Platze.

Das Federvieh wird viel von Läusen und Milben heimgesucht, wogegen man es nur durch große Reinlichkeit im Stalle, durch Aufstellen von Kästen mit Asche und gebranntem Kalk für ein Staubbad und durch Bestreuen der Tiere mit Insektenspulver schützen kann. Durch eine Milbe werden auch die „Kalkbeine“ erzeugt, dadurch, daß diese Milbe an den Beinen frißt und die Hühner daran kratzen. Mehrmaliges Bestreichen der Beine mit Schmierseife, Petroleum und Abwaschen mit 2% Lysoformwasser schafft Abhilfe. — Erfrorene Köpfe werden mit Schnee oder recht kaltem Wasser abgerieben und dann mit Oel eingeschmiert.

„Lietuvos Keleivis“ bekennt Farbe

Dr. Gaigalat hat bekanntlich in einem an uns gerichteten und in den „D. N.“ veröffentlichten Schreiben alle Verlautbarungen über Spaltungen im Konsistorium entschieden bestritten. Der „Lietuvos Keleivis“ vom 16. August 1931 bringt dagegen einen Artikel der wie folgt schließt: „Aber eine

Sache entwickelt sich auch hier zum Schlechten. Das ist die sich einstellende Uneinigkeit selbst in der Mitte der evg. Litauer, die bereits sehr heikle Formen anzunehmen beginnt“. Der Schlusatz klingt aus in der Bitte, Gott möge die evg. Litauer zur Ueberwindung dieser schweren Krise stärken.



MENE Radio-Apparate
die Qualitätsmarke

Behandlung der Bienen im Herbst und Winter.

Sobald die Schwarmzeit vorüber ist, sieht man im August nach, ob keines der Völker weisellos ist. Mit abnehmender Honigtracht werden dann die Fluglöcher verengert, damit keine Räuber eindringen können. Am Ende der Trachtzeit untersucht man, ob die Völker das gehörige Gewicht haben, damit sie mit ihrem Vorrat bis zur vollen Tracht des Frühjahr ausreichen. Ein gewöhnlicher Bienenstock muß mit Korb im Späthjahr 13—14 kg wiegen.

Allgemein gilt als Erfahrungstatsache, dass ein Volk von September bis Ende März 10 kg Futter verbraucht; für den April und für schlechte Maitage sind dann noch 5 kg hinzuzurechnen. Heidekrautthong ist infolge seines hohen Dextringehaltes, Tannen- und Fichtenhonig ist infolge seines Gehaltes an Harz nicht als Winterfutter geeignet.

Im September füttert man, wenn den Stöcken nur wenig Honig fehlt, guten, ohne Bläue hergestellten Zucker. Alle Stöcke, welche zu leicht sind, vereinigt man mit anderen Stöcken. Es ist besser, wenige, aber gute Stöcke zu überwintern als viele schwache. Den Bienenstand schützt man, wenn die Bienen auf dem Stande verbleiben, vor Eintritt des Winters gegen kalte und raue Winde durch gut schließende Matten. Eine Besonnung der Stöcke den Winter über wirkt nachteilig, weil dann die Bienen ausfliegen und dabei den Tod finden. Man schütze die Bienen vor Kälte, Mäusen, Meisen, Spechten und der Sonne, mache, sobald anhaltender Frost und Schnee eintritt, die Läden der Bienenhäuser zu; nur gestatte man den Bienen an warmen, schneefreien Tagen bei 7—10° C im November und Dezember noch einen oder zwei Ausflüge. Richtig eingewinterter lasse man in Ruhe, schaue höchstens hier und da still nach, ob alles in Ordnung ist. (Huher).

Das Minderheitenministerium in Rumänien.

Forts. von Seite 4.
Dr. Brandach hat mit der Leitung des Unterstaatssekretariats keine leichte Aufgabe übernommen. Die Bewegungsfreiheit des Amtes ist bisher nicht allzu weit; die Leitung ist zwar nur dem Ministerpräsidenten selbst unterstellt, aber auch hier ist es nicht immer einfach, die zahlreichen Beschwerden und Wünsche der Minderheiten anzubringen und vor allem Änderungen jener Gesetzesbestimmungen zu erreichen, die den Minderheiten ungünstig sind. Aber gerade darauf richtet Brandach sein Augenmerk, in der richtigen Erkenntnis, dass man so erst mal den Grund schaffen muss, auf dem später ein Minderheitenstatut aufgebaut werden kann.

Auf die Frage nach den bisherigen Erfahrungen antwortete Dr. Brandach: „Die Erfahrungen mit der bisherigen Tätigkeit des Unterstaatssekretariats sind im allgemeinen recht günstige zu nennen. Zwar leidet die neue Institution, wie dies auch nur natürlich ist, noch an Kinderkrankheiten, aber sie werden in kürzester Zeit überwunden werden. Seine technischen Einrichtungen und die Möglichkeiten seiner Einflussnahme werden vervollkommen werden, und sachlich ist seine Tätigkeit unterbaut durch den festen Willen der Regierung des Königs, in der Minderheitenfrage voranzukommen, und durch das Vertrauen der grossen Mehrheit der Minderheiten. Wir haben in den drei Monaten unserer Tätigkeit bereits 2000 Geschäftszahlen erledigt, die Angelegenheiten aller in Rumänien lebenden Minderheiten betrafen. Am stärksten wurde das Amt von Deutschen und Magyaren in Anspruch genommen.“

Wir Deutsche haben allen Grund, stolz darauf zu sein, dass es ein Deutscher ist, den das Vertrauen der Regierung und der Minderheiten zur Leitung des Minderheitenministeriums berufen hat. Dieses neue Amt ist zunächst ein Versuch — aber ein erfolgversprechender. Bewähre sich der Versuch, so ist ein neues Mittel zur Lösung der Minderheitenfrage gegeben.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Die Getreideausfuhr Litauens

In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind aus Litauen 4 922,2 t Roggen für 1 101 100 Lit, 15 406,2 t Weizen für 4 613 300 Lit, 352,1 t Gerste für 78 600 Lit, 1996,9 t Hafer für 292 200 Lit, 4416,6 t Weizen für 1 161 600 Lit, 354,3 t Leinsaat für 2 391 700 Lit und 2928,9 t Flach für 888 880 Lit ausgeführt worden.

Baconausfuhr

Die Baconausfuhr aus Litauen nach England erreichte im I. Halbjahr 1931 162.722 Zentner für 430.205 Pf. Sterling. Zu derselben Zeit wurden 1929 und 1930 7000 und 80.054 Zentner Bacon für 22.750 und 240.162 Pfund Sterling ausgeführt.

Zollgebühren für Zeitschriften

Das Finanzministerium soll die Absicht haben, von ausländischen Presse-schriften Zollgebühren zu erheben.

Aepfelausfuhr

Die Handelskammer hatte eine Sitzung sachkundiger Exporteure zur Regelung und Besserung der Aepfelausfuhr einberufen. Es wurde beschlossen, der vorhandenen Mängel wegen, eine Ausfuhrkontrolle für Apfel einzuführen. Ferner hat man beschlossen eine Gesellschaft der Exporteure litauischer Früchte zu gründen.

Die Bautätigkeit in Kowno 1931

Die Kownoer Stadtverwaltung hat Genehmigungen für folgende Neubauten ausgestellt: 148 massive Wohnhäuser von 230,865 cbm. Rauminhalt, 43 nicht für Wohnzwecke bestimmte massive Gebäude von 13.219 cbm. Rauminhalt, 411 Holzhäuser für Wohnzwecke von 159.929 cbm. Rauminhalt und 235 Holzhäuser nicht für Wohnzwecke von 18.140 cbm Rauminhalt. Die Baukosten werden auf 30 Millionen Lit geschätzt.

Waldausbeutung 1933

Der Landwirtschaftsminister J. Aleksa hat dieser Tage den Ausbeutungsplan der litauischen Wälder für 1933 bestätigt. Auf Grund dieses Planes werden im Jahre 1933 1.880.000 Festmeter Wald gefällt werden. Für den öffentlichen Verkauf entfallen davon 69000 für Handel und Gewerbezwecke 63000 und für Sortiments 630.000 Festmeter.

Erichtung einer Flachsverwertungsfabrik und einer Dampfmühle durch die „Lietukis“

Um einen verstärkten Absatz von Flachs im Inlande zu ermöglichen, soll durch die „Lietukis“ der Bau einer Flachsspinnerei und Weberei vorgeschlagen sein. Die Fabrik soll in der Hauptsache Säcke und Bahnen (sog. vrapieris) für die Verpackung von Bacon herstellen, wobei eine jährliche Erzeugung bis zu einer Million Säcke geplant wird.

Durch den gleichen Verband, der eine rege Tätigkeit auf dem Getreidemarkt entwickelt, wird die Errichtung einer grossen Dampf- und Wassermühle projektiert. Der Konstruktionsantrag für den Bau dieser Mühle beträgt 1 1/2 Millionen Lit.

Der Autopark Litauens

In Litauen wurden 1950 im ganzen 1002 Personenaufomobile, 365 Lastautos und 471 Motorräder gezählt. Von den bestehenden Autobuslinien wurden in Litauen 1928 — 498 800 Personen befördert, 1929 — 593 500 und 1930 — 835 900 Personen.

Wirtschaftsinformationen

Das Ausseministerium hat nach einer Beratung mit Wirtschaftlern beschlossen, den litauischen Konsum und Geschäftsträgern eine Instruktion über Handelsinformationen zu erlassen. Nach diesen Vorschriften sollen künftig sämtliche Wirtschaftsinformationen im Ausland über Litauen erfolgen.

AUSSCHREIBUNGEN

Die Belieferungsabteilung der Eisenbahverwaltung vergibt im Wege der Ausschreibung die Lieferung von 250 Tonnen Gusskocks. Angebote die den üblichen Bedingungen entsprechen werden von der obgenannten Dienststelle bis zum 10. September 10 Uhr in geschlossenen Umschlägen mit der Aufschrift „Liejkiniam koksi pirkti 1931. IX. 10.“ entgegen genommen.

Näheres erteilt die Geschäftsstelle selbst, Kanlo g-vė 14, von 10 bis 12 Uhr täglich.

Das Steuerdepartement vergibt im Wege der Ausschreibung die Lieferung eines Wasserungs- und Spülapparates für 1/4 und 3/4 Literflaschen von 1250 bis 1500 Flaschen Leistungsfähigkeit pro Stunde.

Diesbezügliche Angebote müssen in

Alerlei vom Allen Sritz

Der Bischof von Ermeland hatte durch die Teilung Polens beträchtliche Einkünfte eingebüßt. Als er 1773 dem Könige in Potsdam seine Aufwartung machte, fragte in dieser: „Sie können mich wohl unmöglich lieb haben?“ Der Geistliche antwortete, er werde nie die Pflichten des Untertanen gegen seinen Monarchen vergessen. „Ich“, meinte der König, „bin Ihr sehr guter Freund und rechne stark auf Ihre Freundschaft. Sollte mit Petrus einst den Eingang ins Paradies versagen, so werden Sie, hoffe ich, die Güte haben, mich unter Ihrem Mantel unbemerkt

Das Genossenschaftswesen in Litauen

Die Kooperativgenossenschaften Litauens zählten im vorigen Jahr etwa 170 000 Mitglieder, darunter gehörten den Kredit-Kooperativen etwa 100 000 Mitglieder, den Handels-Kooperativen etwa 50 000 Mitglieder und 10 000 Mitglieder verschiedenen anderen Kooperativen an. Das eigene Kapital sämtlicher Kooperativen betrug bei Beginn dieses Jahres etwa 20 Mill. Lit, davon befanden sich 10 Mill. Lit im Besitz der Kredit-Kooperativen, etwa 5 Mill. bei den Handels-Kooperativen und etwa zweieinhalb Mill. Lit bei den Milch-Kooperativen, und der Rest bei den anderen Kooperativen. Das fremde Kapital bei den Kooperativen betrug bei Beginn dieses Jahres etwa 125 Mill. Lit. Davon gehörten etwa 60 Mill. Lit. den Kredit-Kooperativen, je etwa 15 Mill. Lit. den Handels- und Milch-Kooperativen, etwa 32 Mill. Lit. den Verbänden der Kooperativen und der Rest anderen Genossenschaften.

geschlossenen Umschlägen mit der Aufschrift „Bonku mirkimo ir plovimo aparatu pirkti 1931 m. rugsėjo mėn. 15 d. Komisijai“ bis zum 15. Sept. bei der Monopolabteilung des Steuerdepartaments eingereicht werden. Nähere Angaben erteilt die Geschäftsstelle während der Dienstzeit von 10 bis 14 Uhr.

Die üblichen Bedingungen der Angebote bei Ausschreibungen

Die Angebote müssen in versiegelten Umschlägen eingereicht werden. In besonderen Fällen müssen die Briefumschläge die vorgeschriebene Aufschrift tragen. Jeder Schriftbogen des Angebots ist mit zwei Lit Stempelsteuer zu versehen. Ausserdem sind 10% des angegebenen Preises in Bar oder in Form einer soliden Bankgarantie beizufügen.

hineinzutragen.“ — „Das wird schwerlich angehen“, sagte der Bischof, „Eure Majestät haben ihn zu sehr beschnitten, als daß man noch Kontrebande darunter verstecken könnte.“

Ein Bauer und sein Weib wollten eine Bitschrift übergeben. Friedrich fragte nach ihrem Begehren und wies sie an die Kammer. „Dort sind wir schon gewesen“, erwiderten sie. „Nun, dann kann ich euch nicht helfen.“ — Unwillig zog der Bauer sein Weib mit sich fort, indem er sagte: „Komm nur, du hörst ja, daß er mit der Kammer unter einer Decke steckt!“ Friedrich lachte und nahm die Bitschrift an.

Friedrich II. fragte den hannoverschen Leibarzt von Zimmermann, ob er schon viele Menschen in die andere Welt geschickt hätte. — Zimmermann erwiderte: „Nicht so viele als Eure Majestät, auch nicht mit demselben Ruhme.“

Die anfängliche Geheimhaltung der wirklichen Marschziele veranlaßte den General von Kalkreuth zu der neugierigen Frage: „Majestät, die Deichsel steht wohl nach Schlesien?“ „Kann Er schweigen?“ fragte der König. „Unbedingt!“ erwiderte rasch der General. „Ich auch“, meinte der König lakonisch.

Gedanken

Die Sehnsucht ist stets ein Zeichen innerer Veränderung, innerer Entwicklung.

Frauen reden oft, ohne zu denken, aber sie denken sie, ohne zu reden.

HUMOR

„Schreckliches Wetter“, brummte er, während er seine nasse Jacke aufhing. „Ja“, meinte seine Frau, „es erinnert an die Sinflut.“ „So“, sagte er, „ich bewundere dein Gedichtnis...“

Rätsellecke

Silbenrätsel

Aus nachstehenden Silben sind 22 Worte zu bilden. Ihre Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben einen alten Sinnspruch.
ar—be—be—burg—de—del—dem—dist—do—du—e—e—ei—fi—fir—ga—gen—gra—hei—i—il—il—ka—le—len—li—mach—mam—me—me—mi—ml—mut—nat—nau—nau—ne—nen—nis—nols—rii—re—ri—rich—ro—ro—o—sa—schaft—ta—tal—te—ter—ter—tho—tan—tau—un. (ch am Ende ein Buchstabe.
1. Europäischer Fluß. 2. Innerstaatliches Verhältnis. 3. Männlicher Vorname. 4.uropäische Hauptstadt. 5. Oel. 6. Metallgattung. 7. Staat in Nordamerika. 8. Halbedelstein. 9. Haustier. 10. Mathematischer Begriff. 11. Stammvater Jesu. 12. Griechische Sage. 13. Sektierer. 14. Stadt in Thüringen. 15. Weibchen. 16. Französische konservativ Zeitung. 17. Getreideart. 18. Südfrucht (Metzzahl). 19. Frucht. 20. Stadt in Sachsen. 21. Stadt in Lettland. 22. Vorsindfluthliches Tier.

Auflösung des Rätsels aus der Nr. 52.
Wer + Mut = Wermut.

Bücherecke

Ein seltenes Buch

Vor einem Jahre hat der Staatspräsident den wegen politischen Vergehens für 10 Jahre verurteilten Jonas Marcinkevičius begnadigt. Während seiner Kerkerzeit hat er einen Roman in 2 Bänden aus dem Leben der polnischen

Aristokratie „Am Abrund“ (Ties bedugne) geschrieben. Dieser Tage ist ein neuer Roman „Gefesselte Schächer“ aus der Feder desselben Schriftstellers erschienen. In diesem Roman schildert er erblich und naturgetreu das Leben der Sträflinge. Die litauische Presse hat sich über dieses Buch bereits sehr günstig geäußert. Dem Erscheinen dieses Romanes wurden auch große Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Besonders deshalb, weil auch viele Todesurteile und Vollstreckungen und die Haftzeit des Präsidenten selbst geschildert sind.

Aus dem Radioprogramm

Kaunas. Jeden Tag 12 und 20.00 Uhr Zeit- und Wetterbericht, Chronik. Montag, den 24. VIII, 19.00 Schallplatten, 20.20 Kammermusik, 21.10 — 22.30 Konzert. Dienstag, den 25. VIII, 19.20 Saphon, 20.35 und 21.35 — 22.30 Konzert. Mittwoch, den 26. VIII, 19.00 Schallplatten, 20.20 u. 21.40 — 22.30 Konzert. Donnerstag, den 27. VIII, 19.00 Mandolinen- und Gitarrenkonzert, 20.35 und 21.40 — 2.0 Konzert. Freitag, den 28. VIII, 19.20 Posaunen, 20.50 und 21.40 — 22.30 Konzert. Sonnabend, den 29. VIII, 19.00 Schallplatten, 21.50 — 22.30 Tanzmusik.

Leidėjai A. Rogalis ir K. Balbachas.
Atsakomasis redaktorius A. Rogalis.

Ferienfreuden durch die Sparuhr



Wir haben unsere Sparuhr das ganze Jahr hindurch nicht zum Stehen kommen lassen und ihr täglich das ersparte 80-Centstück zugeführt. Dafür können wir nun die ersehnte Ferienreise antreten und werden wir auf derselben oft unserer lieben Sparuhr gedenken, da nur durch sie unser Herzenswunsch in Erfüllung ging. Tausend Wünsche gehen dank der Sparuhr in Erfüllung. Holen daraus auch Sie sich diese Uhr, die das Sparen zur Freude macht von der Deutschen Genossenschafts-Bank Kaunas, Gedimino g-vė 32

Das Deutsche Gymnasium

zu Kaunas teilt uns mit, dass die Aufnahmeprüfungen in der Zeit vom 25.—30. August stattfinden. Der Schulbeginn ist auf den 1. September festgesetzt.

Deutschsprechendes

Mädchen für alles mit Kochkenntnissen per sofort gesucht

Zemaitų g-vė 20 but. 2

Kauft Flaschenkapseln und Bleiplomben

nur hiesiger Ausarbeitung bei den

Bleiverarbeitungenwerken

L. Pliuskaitis

KAUNAS, Laisvės Al. 40.

Hotel „LOCARNO“

Inhaber KEHLERT

Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 2, Tel. 369.
direkt am Bahnhof

im neu und modern eingerichteten 3-stöckigen Eckhaus; in den Zimmern kaltes und warmes Wasser, Parkett, Zentralheizung, Bäder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise

Für Schauspieltruppen, Sport- u. a. Organisationen, wie auch Exkursanten

erhebliche Preisermässigung

Luxus-Taxi-Autowagen

der Fa. Dodge-Brothers K. Nr. 537, die während der Weltfahrt um Litauen den 1. Preis gewann, u. De Soto K 177 sind zu jeder Zeit telefonisch für Anfahrten zu bestellen. Haltestelle: Tolstojaus g-vė, am Stadtgarten, Tel. 4005

ÖLFABRIK „Ringuva“ A. G.
Kaunas, Sanciai Tel. Nr. 15
erzeugt und verkauft die besten Sorten Lagerfettstoffe

Conditorei & Cafe „Conrad“
Kaunas, Laisvės al. 25 Fernruf 107
Gegründet 1862
Empfeht täglich frische Kuchen, Torten, Kakes, Teegebäck, Pfannkuchen. In großer Auswahl: Pralines, Schokoladen-Figuren. Bestellungen werden schnell und gewissenhaft ausgeführt.
Torten, Baumkuchen, Konfitüren

Jakob Hechtmann

Kaunas, Laisvės alėja 36

Te. 16-65
Große Auswahl von Noten für verschiedene Instrumente sowie Orchester und Gesang
Klaviere, Pianos, Harmoniums und andere Instrumente

Englische Gramophone Marke „ITONIA“ und Platten

Lest und verbreitet die „Deutschen Nachrichten“

KURZE NACHRICHTEN

AUS UNSERER LITAUISCHEN HEIMAT

Notverordnung auch in Litauen

Das Innenministerium hat an die zuständigen Behörden eine Verordnung erlassen, wonach die Ausreise für Arbeiter aus Litauen nicht gestattet werden soll. Das Ausreiseverbot steht im Zusammenhang mit dem sich in dieser Saison bemerkbar gemachten Mangel an Arbeitskräften.

Die Stadtverwaltung Kaunas hat 14 Mill. Schulden

Der Kownoer Bürgermeister Vokietaitis erklärte, gelegentlich einer Unterredung mit Pressevertretern, die Schulden der Kownoer Stadt reichen z. Z. 14 Mill. Lit. Zur Tilgung staatlicher Schulden wird ein Abzahlungsplan bis 1951 fertiggestellt werden.

Pazifistenverein in Litauen

Litauischen Blättermeldungen zufolge, soll in Kaunas auf Anregung des internationalen antimilitarischen Kongresses ein Pazifistenverein gegründet werden.

Die katholische Fakultät reformiert

Infolge der Neugestaltung der theologischen Fakultät in Kaunas ist die Zahl der Lehrstühle von 22 auf 17 und die Zahl der Professoren von 37 auf 19 verringert worden.

Keine Vieh-Messe

Die Landwirtschaftskammer hat beschlossen die für den 1. und 2. Sept. festgesetzte Vieh-Messe nicht stattfinden zu lassen, da sich nur sehr wenige Teilnehmer melden. Ebenso ist die Zuchtvieh-Ausstellung auf das nächste Jahr verlegt worden.

Pilwischky

Deutscher Familienabend

Die Ortsgruppe des deutschen Kulturverbandes in Pilwischky veranstaltet am 25. August einen Familienabend.

Unfälle der Woche

Im Gurkenfass ertrunken

Die in A. Panemunė wohnende Familie Urbanovič ist eines Tages ausgegangen und liess ihr 4jähriges Kind im Zimmer auf dem Bette ganz allein schlafen. Als es erwachte und aufstehen wollte stürzte es ins nahe am Bett stehende Fass mit sauren Gurken und ertrank.

Woll der Vater ...

In Viduklė tötete die P-kaitė ihr 3 Monate altes Kind, auf eine selten grausame Weise. An einem Bein ergriffen schlug sie es so lange gegen einen Baumstamm, bis der ganze Schädel zertrümmert war. Als sie die grausame Tat verübt hatte, wollte sie das Kind im Sande verscharren wurde aber sofort von der Polizei ertappt. Die Tötung des Kindes soll sie deshalb vorgenommen haben, weil der Vater ein Jude gewesen ist...

Ein litauischer „Gandhi“ verhaftet

Die Polizei von Zagare hat dieser Tage einen Mann verhaftet, der Spaziergänge in der Stadt nur in Hemdkleidung zu unternehmen pflegte.

Ueberfall

Im Walde bei Bagotoji unweit von Kazly Rida wurde J. Vengrevičius von unbekanntenen Männern angehalten und unter Drohung mit der Waffe zum Herausgabe seiner Barschaft veranlagt. Vengrevičius hatte bei sich nur 17 Lit und 20 Äpfel.

Einbruch

In der Nacht vom 13. August drangen einige bewaffnete Männer in das Haus des Besitzers V. Zaranka im Dorfe Parabaudis, Kr. Raseiniai und gaben den Bewohnern des Hauses, die durch das Geräusch aus dem Schlaf geweckt wurden, das Kommando „Hände hoch“. Sie durchsuchten darauf das ganze Haus und nahmen Geld und andere ihnen nötige Sachen mit.

Plötzlicher Tod katholischer Pfarrer

Seiner Zeit waren die beiden Pfarrer Glebavičius und Meškauskas zur ärztlichen Behandlungen nach Königsberg gereist. Nach ihrer Genesung besuchte, kurz vor der Abfahrt nach Kaunas, Pfarrer Meškauskas seinen Freund Glebavičius. Als er aber kaum das Zimmer seines Freundes betreten hatte fühlte er sich plötzlich sehr

Unwetter über Alytus

In der vergangenen Woche ist die Umgegend von Alytus von einem schrecklichen Unwetter heimgesucht worden, bei dem vom Blitz 15 Ge-

An alle deutschen Gewerbe-, Industrie- und Handelsunternehmungen in Litauen

Der Deutsche Kalender für Litauen, der im Herbst dieses Jahres erscheint, will ein Verzeichnis aller deutschen Gewerbe-, Industrie- und Handelsunternehmungen in Litauen bringen mit dem Ziel die Aufmerksamkeit der Kunden zu wecken und auf sie zu lenken. Alle deutschen Unternehmungen und Vertretungen die Wert darauf legen im Deutschen Kalender für Li-

tauen 1952 veröffentlicht und dem Publikum empfohlen zu werden, bitten wir uns bis spätestens den 15. September 1951 in knappen klaren Sätzen, ihren Namen, Adresse, Branche, Gründungsjahr, ungefähre Betriebsgrösse u. besondere Spezialität mitzuteilen. Alle Einsendungen haben auf die Anschrift: „Deutsche Nachrichten“ Kaunas Gedimino g-vė 32, zu erfolgen.

Ertrunken

Beim Baden ertrank im Fließchen Virvyte bei Telsiai der 29jährige Arbeiter des Gutes Kairiskiai.

Im See Tamošiskiai ertrank beim Baden Kazys Piliukevičius, Gemeinde Pašūviai.

In der Sušvė, bei Grinkiskis ertrank der 16jährige Vl. Mickus.

In einer Grube im Dorfe Slaitai, Gemeinde Taujenai ertrank der 3jährige Sohn des K. Gabrilavičius.

Im Brunnen ertrunken wurden aufgefunden die 77jährige E. Veliškienė im Dorfe Kalvai, Gemeinde Pilviškiai und der 58jährige V. Nochoromskis im Dorfe Jomantai, Gemeinde Silalė.

Brände

In der Nacht vom 15. zum 16. August entstand in den Scheunen der Besitzer Zalinger und Rogge in Pilwischkiai Feuer. Das Feuer konnte nicht sobald gelöscht werden. Der Schaden beträgt 20.000 Lt.

In Dorfe Kazliškiai, Gem. Garliava zerstörte ein Feuer die Gebäude des Seinas Gavrelis. Der Schaden wird auf 45.000 geschätzt. Die Gebäude waren mit 49.000 versichert.

Ein Donnerschlag am klaren Tage

ereignete sich vor kurzem in Šiauliai. Bei sonnenklarem Himmel schlug plötzlich ein heftiger Blitzstrahl in das Haus auf der Pakluonių g-vė 109 und fuhr dann in das danebenstehende Gebüsch. Glücklicherweise sind keine Menschenopfer zu verzeichnen.

Veranstaltungen in Kaunas

Kino Forum: „Die Auferstehung der Liebe“. Einer der neuesten deutschen Lichttonfilme mit der berühmten Kamilla Horn.

Kino Kapitol: „Das ist die Hauptsache“ und der Willy Fritsch-Film „Ihre Hoheit befiehlt“.

Kino Metropolitan: „Wie werde ich reich und glücklich“.

Kino Odeon: „Die versunkene Flotte“. Das Beiprogramm bringt eine besondere Ueberraschung. Der weltberühmte Frank Frankardy führt zum ersten Mal in Kaunas die seltesten Kunststücke aus.

Kino Triumph: Der seltene Film „Morokko“ und ein reichhaltiges Beiprogramm.

Die gute Medizin

Ein Landwirt aus einem kleinen Dorf sollte in der Apotheke einer benachbarten Stadt für seine kranke Frau eine Salbe holen. Während die Salbe zubereitet wurde, ging er ins Wirtshaus und fuhr ohne Salbe mit dem Postauto wieder heim. Als er daheim bemerkte, daß er die Salbe vergessen hatte, kaufte er rasch entschlossen einen Tiegel Schweinefett und gab es seiner Frau. Am andern Tage fragte er seine Frau nach der Wirkung der Salbe und bekam die Antwort „Nicht schlecht ist sie, die Schmerzen haben schon nachgelassen!“

schlecht und starb in einigen Minuten darauf. Auf Pfarrer Glebavičius machte dieser plötzliche Tod seines Freundes einen so großen Eindruck, daß auch er plötzlich das Schwitzen seiner Kräfte herannahen fühlte; und wirklich, nach einigen Stunden starb auch er. Ihr Leichen wurden zur Bestattung nach Kowno gebracht.

höfte eingesciert und 3 Personen tödlich getroffen worden sind. Der Schaden wird auf 100.000 Lit geschätzt.

Die Photographie der Frau Lebrét

Eine Geschichte aus dem Taucherleben. Von Maurice Renard.

Fortsetzung und Schluß

Beim gemeinsamen Mittagessen traf ich Michael, der von Tag zu Tag unseher, zerfahrenere wurde. Man hatte von ihm den Eindruck eines Menschen, der eine grosse Unrast in sich trägt, die ihn von Raum zu Raum, von Mensch zu Mensch hetzt, ohne ihm eine Minute der Ruhe zu gönnen. Die Katastrophe schien mir unvermeidbar. In zehn Tagen ging das Schiff nach Bahia. Zehn fürchterliche, wie mit Explosivstoff geladene Tage standen uns bevor. Wie ihnen entgegen? Helene fertschicken? Oder Michael? — Vielleicht unter dem Vorwand, Abschiedsbesuche in der Umgegend zu machen! Ich kletterte also zu Michaels Stube hinauf. Klopfte. Keine Antwort. Vorsichtig trat ich ein und zufällig blieb mein Blick an dem Bilde Helenens haften, das auf dem Schreibtische lag. Bei diesem von Liebesleidenschaft Verzehrt würde ich doch nichts erreichen! Und seufzend stieg ich die Treppe hinauf.

Der Zufall, oder wie man es sonst nennen will, kam mir zu Hilfe. Helene, die das Mittagbrot bereitete, erzählte mir, dass ihre Mutter krank sei und dass sie die Absicht habe, zu ihr zu fahren,

falls sich der Zustand verschlimmere. Ich beschloss, Helene die Augen zu öffnen und sie dahin zu bestimmen, über das Abgangsdatum des Schiffes hinaus bei ihrer Mutter zu bleiben.

„Hören Sie!“, sagte ich lachend, „Ihrer Mutter darf es sobald nicht besser gehen.“ Bestürzt sahen mich ihre Augen an: „Und warum das?“

In kurzen Worten erklärte ich ihr meine Befürchtungen.

Sie willigte ein, unverzüglich zu fahren, ihren Gatten und Michael über die Dauer ihrer Abwesenheit zunächst im unklaren zu lassen und am Tage des Dampferabganges zu schreiben, dass der Zustand ihrer Mutter noch ihre Abwesenheit erfordere.

Dann startete sie wie gedankenverloren vor sich hin.

„Wer hätte das gedacht — dieser gute Junge!“

„Ich werde Charles trösten“, beruhigte ich sie. „Und schliesslich ist es doch besser, er trauert um einen Michael in Bahia, als um einen Michael in St. Nazaire, der in seine kleine Frau verliebt ist, nicht wahr?“

Ein seltsames Leuchten überzog ihre Augen, und wir trennten uns mit einem freundschaftlichen Händedruck.

Mein Plan war also geglückt. Nur das Bild Helenens beunruhigte mich. Was würde geschehen, wenn Charles es bei seinem Bruder fände?

Der Vorabend der Abreise Michaels kam heran. Von Helene traf der verabredete Brief ein. Charles war enttäuscht hielt sich aber tapfer. Michaels flackerhafte, unseher Erregung hatte einer resignierten Mattigkeit Platz gemacht. Fast frohlockte ich über mein Werk!

Der Himmel erzeihe mir, dass ich wäuhnte, mit meinem kleinen, unbedeutenden Ich längst vorbereitet und erfülltes Schicksal wenden zu können.

Wir begleiteten Michael zum Schiff. Beim Öffnen seiner Brieftasche — er wollte den Gepäckträger bezahlen — fiel Helenens Bild, jenes Bild im Badetrikot, zu Boden. Nur einem Zufall war es zu verdanken, dass nicht Charles, sondern ich mich bückte, um es aufzuheben.

Charles, bemüht, seinem Bruder den Abschied so leicht wie möglich zu machen, lachte, gestikuliert, prophezeite ihm eine herrliche Zukunft — aber dessen Gesicht war verzerrt von überwältigendem Weh.

Um drei Uhr stach die „Brésil“ in See. Unsere Tücher sandten ihr solange man ihre Umrisse wahrnehmen konnte, letzte Grüsse nach.

Wir nahmen zusammen unser Mittagessen in dem besten Restaurant von St. Nazaire, sprachen wenig, liessen beide unseren Gedanken ihren Lauf. — Dann trennten wir uns. Ich schlenderte ziellos durch die Strassen.

Eine Stunde später erschütterte eine Explosion die Strassen der Stadt. „Maschinengewehrübungen“, dachte ich, ohne weiter nachzudenken. Plötzlich Schreien, Rufen, Lärmen von allen Seiten.

„Die Brésil! Die Brésil ist in die Luft geflogen!“

Ich packte einen der Schreienden am Arm: „In die Luft geflogen — was heisst das, um Gottes willen...!“

„Ein Kessel soll geplatzt sein... in wenigen Minuten ist das Schiff gesunken... mehr weiss ich auch nicht... und rannte weiter.“

Mein erster Gedanke war: Charles! Wo ist er?

Wie ein irre Gewordener lief ich mit der rasenden Menge zum Hafen. Dort standen Kopf an Kopf die Einwohner von St. Nazaire, auf die Meeresfläche starrend. Nichts war zu sehen von dem majestätischen Schiff, das erst vor kurzem den Hafen verlassen hatte.

Ein Murren ging durch die Menge: „Alles ist tot... die Mannschaft... die Passagiere...“

Ich jagte zu Charles Wohnung. Er war nicht dort. Ich lief zu mir nach Hause, verbrachte qualvolle zwanzig Minuten im Gespräch mit Onkel und Tante über das Wie und Warum der

Nachrichten aus Mariampol

Das Minderheitenministerium in Rumänien.

August M. ist ein treuer Bürger Mariampols. Er ist ja nicht mit dem Monat August zu verwechseln; denn unser August hat etwas mehr als 31 Tage auf seinem Rücken. Nur die Haare fehlen ihm. Das ist wohl auch der Grund, daß die Nachbarkinder ihm auf der Straße „August, wo sind deine Haare, August, August“ nachschreien. Das alles läßt aber an seinen guten Eigenschaften nicht zweifeln. Er hat manchmal ganz gesunde Einfälle.

Vor kurzem saß August an seinem Arbeitstisch tief in Gedanken versunken. Hin und wieder tauchte er die Feder ins Tintenfaß, aber ehe er zu schreiben beginnt, ist die Tinte längst vertrocknet. Er taucht noch einmal und noch einmal, aber das vor ihm liegen-

de Blatt Papier ist noch immer leer. Außer einem Klecks ist keine Spur von Schrift zu sehen. Ja, es ist keine Kleinigkeit etwas zu schreiben, überhaupt wenn man an der Hauptstraße wohnt, denkt August sich tröstend. Wirklich, seine Fenster führen zur Vytauto g-vė hinaus. Auf der Kestučio g-vė wäre es halb so schlimm, am besten natürlich auf den Feldern von Kvietiški.

Ja, ja, die Umgebung hindert die Gedanken zu Papier zu bringen. Und dazu noch die Hitze. Das Thermometer zeigt 25° Celsius. Ja, bei so einer Hitze verdunstet nicht nur die Tinte von der Federspitze, sondern auch der Verstand ist unter der verhältnismäßig nicht zu dicken Decke

des menschlichen Schädels nicht ganz sicher. Es wird im ersten Fall also praktischer sein — man greift zum Bleistift. Gesagt, getan. An Schreibmaterial mangelt es bei unserem August wirklich nicht. Es ist bei ihm besser bestellt als bei seinem Freunde, einem Lehrer, der, wenn er mal schreiben braucht, entweder bei seiner Nachbar-schaft in einem Umkreise von 7 km. umherlaufen oder 14 km. zur Stadt fahren muß und ein Blatt Papier und einen Bleistift zu kriegen. Hat sich doch August neulich eine ganze Kiste Bleistifte ins Haus schaffen lassen. Hastig greift er hinein und holt sich einen schlanken gelb gestrichenen Bleistift heraus.

Mit der Hand einen großen Bogen in der Luft schlagend setzt er den Blei auf Papier und beginnt:

„In Mariampol sind die Deutschen, sind die Deutschen... Deutschen und... und“ — und weiter geht es nicht. Ja, was sind, ver sind die Deutschen in Mariampol? — denkt August ärgerlich und beißt ungeduldig das zweite Ende des Bleistifts. Bald hat letzterer ein pinselartiges Ende von vielen Kauen und Nagen bekommen. Er wirft ihn dann als unbrauchbar weg, um sich einen andern zu nehmen.

August hat wirklich nie gedacht, daß es so schwer ist, etwas über die Deutschen Mariampols zu schreiben. Er hat es aber dem Redakteur der „D. N.“ treu und heilig versprochen. Was kann man dafür meint August, sich rechtfertigend, es ist eben eine nachrichtenlose Zeit. Früher als noch Chaim Boeks nackt durch die Straßen von Mariampol lief, konnte man auch mehr Nachrichten von den Deutschen auf-fischen. Heute ist es anders. Mit Chaim Boeks ist alles verschwun-den.

Plötzlich springt August, der sonst doch die eiserne Ruhe ist, hastig auf und greift zum Hut. Auf der Straße sah er sich, mit verzerrtem Gesicht, nach allen Windrichtungen um und zog über die Laisvės Aikštė am Restoran Pencija, vorbei, das ihn heute auch nicht mehr lockte, durch die Stadt.

In 2 Stunden hatte er Degučiai, Tarpučiai und alle andern Učiai durchge-stöhrt. Am längsten hielt er sich auf der sogenannten „Kalkinyčia“ auf. Ja, die „Kalkinyčia“ ist ein berühmter Ort in Mariampol. Er lebt in der Erinnerung aller Generationen. Weise Mütterchen wissen sogar zu erzählen, daß ein Kuli, den ein junges Mädchen einem Jüngling auf der „Kalkinyčia“ gibt, ihn für ewig an sie fessele. Viele hätten diese zaubernde Kraft dieses Ortes bereits erprobt. Es wird wohl der auch einzige Grund gewesen sein warum August, als er im Vergleich mit seinen Haaren, ein zweimal älteres Wesen weiblichen Geschlechts nach-trennen sah, bald Reißlaas dacherte und von der „Kalkinyčia“ verschwand.

Aber Nachrichten hat er dennoch gesammelt. Fast jeder deutsche Hausvater konnte ihm ein Geheimnis über seinen Nachbar verraten. Und die Hausmütterchen wie gut und freundlich waren die. Die eine begleitete ihn sogar bis zur dritten Straßenecke und erzählte ihm fast mit Tränen des Bedauerns in den Augen von den kurzen Rückchen und tiefen, ja bestimmt tiefen Halsausschnitten, manche moderne Mariampol nennen es „Dekollee“, ihrer Nachbarstochter. Die zweite wußte das Letzte über die sieben Jahre alte Verlobung ihrer Nichte der Mastta von einer Kestučio gatvė, zu erzählen. Von einer Heirat könnte hier keine Rede mehr sein, meinte sie. Mit einem dampfen „Ja“ antwortete ihr teilnahmsvoll August und schaute bedäch-tig zum Himmel. Ja, die „böse Sieben“, die hat so manchem alles verdorben. Geleich darauf erzählt man August vom zweiten unglücklichen Opfer der „bösen Sieben“. Am Stadtgarten traf er ganz zufällig seinen Freund Gustav S. August und Gustav fühlten sich fast wie Brüder nur hatten beide andere Eltern. Gustav erzählte ihm die letzte Sensation Mariampols. Der der ganzen Stadt als ordentlicher Mann bekannte Schnei-

Nach einem Gespräch mit Minister Dr. Brandtsch.

Schon mehrfach haben Führer der deutschen Volksgruppen im Ausland Sitz und Stimme in den Regierungen ihres Staates gehabt; ob die damit übernommene schwierige Aufgabe auch immer richtig gelöst worden ist, bleibe dahingestellt. In Ungarn war einmal, es ist leider schon lange her, ein Deutscher mit der offiziellen Wahrnehmung der Interessen der deutschen Minderheit betraut. Dass aber ein Deutscher für das Schicksal aller Minderheiten eines Landes verantwortlich gemacht wurde, das hat sich jetzt in Rumänien zum ersten Mal ereignet, wo vor vier Monaten Dr. Rudolf Brandtsch der bisherige Vorsitzende der deutschen Volksgruppen Europas, mit der Leitung des neu errichteten Unterstaatssekretariats für Minderheiten beauftragt wurde.

Die Wahl konnte gewiss nicht glücklicher getroffen werden; Dr. Brandtsch war schon lange vor dem Krieg politisch tätig und vertrat die Interessen der Siebenbürger Sachsen mit Nachdruck und Geschick im ungarischen Parlament. Nach dem Kriege war er Abgeordneter im rumänischen Parlament und hat an der gedanklichen und praktischen Arbeit einer gesamtdeutschen Volkspolitik den regsten Anteil genommen. Das neue Unterstaatssekretariat hat in Rumänien und überhaupt in der europäischen Öffentlichkeit lebhaftes Interesse erweckt, scheint es doch eine glückliche Lösung des Minderheitenproblems greifbar nahe zu rücken, wenn die rumänische Regierung mit der Gründung nicht nur eine schöne Geste tun wollte, sondern ernstlich die Arbeit des Amtes zu unterstützen bereit ist.

(Forts. Siehe Seite 5.)

dermeister K. will sich von seiner zweiten Hälfte, die ihn bereits mit 5 Kindern beschenkt hat, scheiden lassen, um mit der Witwe aus Tarpučiai, deren leibliches Hausgenosse ? an der Zahl zählt, in eine Ehe eingeben zu können.

Ein Opfer der Sieben brumte August und reichte bei der nächsten Straßenecke, gar nicht hinhendend, Gustav die Hand zum A scheid, traf ihn aber mit seinem Daumen, da Gustav weit kleiner war als August, so scharf ins rechte Auge, dass dieser Mond und Sterne funkeln und tanzen sah. August war unterdessen schon auf der anderen Straße.

Er hatte genug von allem. In seinem Kopf schaukelten tiefe Halsausschnitte, aufgelooste Verlobungen, alte Hüte und kinderreiche Witwen, wie die Pferdechen des Karussells hin und her. Er war im Zweifel, ob auch sein Hut, den er erst vorgestern gekauft hatte, noch neu ist. Nach Hause, nach Hause dachte er und trat den Heimweg an. Furchbar lang ist heute der Heimweg, dachte er und schaute zurück. Mein Gott, wo war er denn. Von seinem lieben alten Mariampol sah er nur weit die Dächer und Kirchtürme schimmern. Er be-fand sich ja auf dem Wege nach Kalvarija. „Ja“ — seufzte August, — „solche Nachrichten können einen jeden dort hinbringen“. In Kalvarija ist nämlich eine Anstalt für Geisteskranke.

Nach einer langen ungewohnten Strapaze sass August endlich wieder in seinem Lehnstuhl vor dem leeren Blatt Papier. Jetzt muss er aber etwas schreiben. Ungeduldig ergreift er bald den Bleistift, bald das Blatt Papier. Was soll er schreiben, worüber denkt er und beißt krampfhaft den Bleistift, bis dessen Ende ganz weich geworden ist. Er wirft ihn zur Seite, greift zum zweiten, zum dritten und sogehet es ohne Ende bis zum späten Nachmittag.

Nach stundenlangen vergeblichen Bemühungen versank er endlich in einen tiefen Schlummer. Vor ihm lagen auf dem Tische einige Dutzend Bleistifte mit zerkaute Enden und der Bericht über die Deutschen von Mariampol, — ein leeres Stück Papier.

Der gute Onkel von Mariampol.

Deutsche Familiennachrichten

Kėdainiai (Juni — Juli)

Getauft: Leo Anton Kolberg, Eduard Slavniak, Alexander Ludwig in Ponevez.

Konfirmiert: Johann Franz, Rüdiger Schwed, Albert Scheffler, Reinhold Landig, Marie Hust, Dora Matijaitis, Julie Lehmann.

Getauft: Oskar Leopold Miezunas und Sophie Johnson. Reinhold Nötzel und Natalie Kehler.

Beerdigt: Emil Scheffler 55 Jahre.

Kalvarija (Juni — Juli)

Getauft: Richard Jonkaitis, Walli Leicht, Albert Bruno Neumann, Lilly Meta Schneider, Lydia Tarasow, Adolf Hermann Kowalczyk, Edmund Georg Koch, Johanna Lydia Butcherait, Elma Emilie Jurgeleit.

Konfirmiert: Am 28. Juni 1951 12 Knaben und 15 Mädchen.

Aufgeboten: Jungeselle Brennermeister Hermann Latotzki mit Jungfrau Lydia Grahl, ohne Beruf, beide in Wilkobili, K. Wilkawischki, wohnhaft. Alexander Ligmal, Wurtu und Anna Kwietkat, Eglinischi.

Getauft: August Wolowicz und Olga Henning, beide in Kalvarija.

Beerdigt: Mathias Raschpichler — Cyrille, Edmund Dreyer, Otilie Bender, geb. Schmidt, Julius Dangeleit, Johann Kunas, Pauline Gundermann, geb. Glal.

Katastrophe — endlich kam Charles, sehr bleich, sehr verstört.

Wir liefen zum Meer, bestiegen ein Rettungsboot.

„Wenn nur meine Frau hier wäre!“ stöhnte Charles.

Und ich plagte mich mit Gewissensbissen. Zwei Wesen besass dieser Mensch, die er liebte; Michael und seine Frau, die jetzt, da er sie brauchte, nicht bei ihm war — und das war meine Schuld!

An der Unglücksstätte lagerten Hunderte von kleinen und grossen Rettungsbooten. Die „Brėsil“ war völlig untergefangen, aber lag, wie die Schiffer sagten, an einer ziemlich seichten Stelle, so dass das Bergen der Toten nicht allzu schwierig und langwierig sein würde.

„Ich gehe hinunter, Michael holen“, sagte Charles, seinen Taucheranzug anlegend; „ich will ihn nicht wiedersehen, wie ich Tausende von Ertrunkenen gesehen habe, aufgeschwemmt, gedungen, grässlich entstellt.“ Dann ergriff er seinen Taucherhelm und prüfte Sprechkabel und Luftschlauch.

„Zum Schluss, wenn ich heraufkomme, müsst ihr langsamer ziehen, wegen der doppelten Schwere.“ Damit stieg er hinab.

Inzwischen war der Abend herein gebrochen. Schweinwerfer erhellten mit ihrem gespenstischen Licht den Schauplatz des grausigen Geschehens. Meine Gedanken verfolgten Charles.

Prienai (Juli)

Getauft: Emma Martha Hiitt, Alexander Richard Wiener, Viktor Haseneti.

Aufgeboten: Oskar Wierner mit Auguste Andrutal.

Getauft: Friedrich Wilhelm Scherwenik mit Malwina Walter.

Beerdigt: Wera Emma Grün.

Wirballen

Getauft: 8 Tanten, darunter 2 Nottauten — 6 Mädchen und 2 Knaben. Die Tauten wurden in der Wirballer Kirche von Pastor Eichelberger, Mariampol, vollzogen, die Nottauten von privater Person.

Aufgeboten: 8 Paare wurden aufgeboten, darunter 2 gemischter Konfession; in einem Fall ist der Bräutigam orthodox; im zweiten — die Braut röm. kath.

Getauft: In der Wirballer Kirche wurden von Pastor Eichelberger am 19. Juli 4 Paare getraut. Andere ließen sich auswärts trauen; ihre Zahl ist nicht festgesetzt.

Beerdigt: 9 Beerdigungen fanden statt: 6 Erwachsene (5 Männer im Alter von 35—60 Jahren und 3 Frauen im Alter von 72—82 Jahren) und 3 Kinder (Alter 1 Tag — 5 Monate). 3 wurden von Pastor Eichelberger bestattet, die anderen von privaten Personen.

Ich sah ihn Tür auf Tür öffnen und spürte mit ihm die Angst, Michael nicht zu finden. Dann spiegelte mir meine erregte Phantasie Michael am Tisch sitzend, Helenens Bild in der Hand, vor. „Was soll jetzt diese dumme Geschichte“, fuhr es mir durch den Kopf, „der Tod löscht alles aus... und doch wäre es besser, Charles würde nie etwas von Michaels Leidenschaft erfahren. Helenens wegen. Haben die Lebenden den Toten gegenüber nicht immer recht?“

Ein Offizier, der mit Charles in telephonischer Verbindung stand, berichtete, dass alles gut ginge. „Jetzt hat er den Leichnam gefunden. Es geht nur schwer vorwärts... er wird ihn bis zur Brücke vor sich herschieben...“

Und wieder Minuten entsetzlicher Angst.

Hallo, Lebrət, sind Sie an der Brücke — können wir hochziehen — ja, natürlich, langsam, — versteht sich — sich —

Die Leute zogen an dem triefenden Seil, zogen zwei Ertrunkene heraus, zwei ineinander verschlungene menschliche Wesen — einen Mann — Michael, eine Frau — Helene!

Vergeblich warteten die Leute auf Charles Lebrət. Er hatte den Meeresgrund dem Leben vorgezogen.

Und so hatte Charles sie gefunden...